



Organ des  
Vereins Zukunft Muotathal

## Brennpunkt

# «Gemeinsam erfolgreicher», heisst das Lösungswort

### ■ Strategie für die Weiterentwicklung des Tourismus in der Region Muotatal-Stoos

*Morschach-Stoos-, Muotathal- und Illgau-Tourismus und deren Gemeinden wollen enger zusammenarbeiten, die Tourismus- und Freizeitangebote gemeinsam aufeinander abstimmen, verbessern und mit vereinten Kräften und Massnahmen die Nachfrage anregen.*

Walter Gwerder

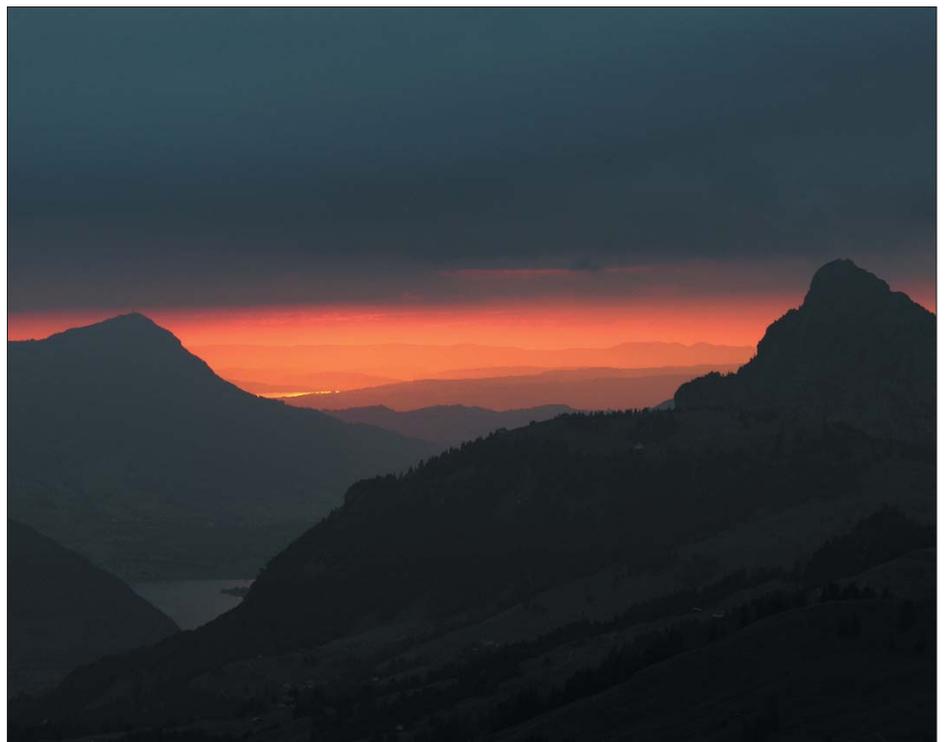
Mit der Annahme des total überarbeiteten Kurtaxen-Reglements durch das Stimmvolk von Muotathal und Illgau wurde eine gute Grundlage für eine weiterhin sanfte und qualitativ hochwertige touristische Entwicklung der Region Muotatal – Stoos geschaffen.

Angestossen wurde die verstärkte Zusammenarbeit schon mit dem Regio Plus-Projekt «Üses Muotital» und dem Folgeprojekt «Netzwerk Muotatal». Weiss man doch schon längst, welch grosses Potential in unserer weitgehend ursprünglichen Landschaft, im tiefverwurzelten und lebendigen Brauchtum vorhanden ist. Es soll sanft genutzt werden und einige neue Arbeitsplätze schaffen, die in den letzten Jahren im Baugewerbe verloren gingen. Wir haben gute Karten, wie die nachfolgenden fünf Trümpfe zeigen:

#### Gute Erreichbarkeit

Dank guter Erschliessung durch Strasse und Schiene ist die Region zu jeder Jahreszeit sicher erreichbar. Mit dem Ausbau der Kantonsstrasse beim «Horärank» wird die

Erreichbarkeit noch verbessert. Die Nähe zu Zürich, Luzern, Zug und dem Mittelland mit mehr als 1.5 Millionen Menschen wird aufgrund der zunehmend kurzen Reisezeit noch an Bedeutung gewinnen.



Das wunderbare Abendrot versinnbildlicht treffend die Aussichten der Strategie für die Weiterentwicklung des Tourismus in der Region. Am Horizont zeigt sich ein Silberstreifen, der gute Tage anzeigt. Foto: Andreas Heinzer

### **Erholungslandschaft nahe an bekannten Destinationen**

Eine weitgehend intakte Natur mit umfangreicher natürlicher Vielfalt bietet insbesondere erholungsuchenden, gesundheitsbewussten und aktiven Personen gute Voraussetzungen für einen abwechslungsreichen, erholsamen und aktiven Aufenthalt oder Ausflug. Dank der Nähe zu den international bekannten Tourismusdestinationen Luzern, Vierwaldstättersee und Zürich kann die Region von deren Zugkraft profitieren.

### **Sommerfrische und Wasserspass**

Die Flucht aus den zunehmend heissen Städten in die kühlen Berge wird im Zusammenhang mit der Klimaerwärmung in den Sommermonaten weiter zunehmen. Umrahmt von einer eindrücklichen alpinen Landschaft, besitzt die Region ein absolutes Top-Angebot im Swiss Holiday Park. Zudem grenzt die Region an den Vierwaldstättersee, der vielfältige Wasserspasmöglichkeiten bietet und hierfür landesweit bekannt ist. See und Berge sind einfach und schnell kombinierbar.

### **Lebendiger Wettermythos**

Das Wetter interessiert. Ihm wird im Zusammenhang mit Spontanausflügen und zunehmender Mobilität künftig noch höhere Bedeutung zukommen. Das Muotatal baute in den letzten Jahrzehnten einen eigentlichen Wetterschmöcker-Mythos auf. Die Wetterprognosen werden mit dem Muotatal in Verbindung gebracht. Gelingt es, diese Wetterpropheten-Tradition und deren Mythen und Geschichten in konkrete, regionsübergreifende Projekte überzuführen, kann daraus ein besonders wertvolles Verkaufsargument für die Region erwachsen.

### **Grosses Erlebnispotenzial**

Unsere Region besitzt im einladenden Naturraum, in der herrlichen Erlebnisbergwelt, den versteckten Schönheiten und den gelebten Traditionen ein hohes Erlebnispotenzial: Das bietet innovativen Anbietern und Organisationen eine gute Basis, dies in wirtschaftliche Werte umzusetzen.

### **Welche Hürden sind dabei zu überwinden?**

Einmal ist es die ungleichartige Region. Der heutige Besucher wünscht eine umfassende Angebots- und Dienstleistungsvielfalt in einem gut erschlossenen Raum. Unsere Region ist aber weiträumig und sehr ungleich. Ein Luxus, der ortsübergreifende Angebotsentwicklung und Informationsvermittlungen kostspielig macht. Die notwendigen finanziellen Mittel hierfür fehlen weitgehend.

### **Ungenügende Geldmittel und Bekanntheit**

Tourismusförderung ist sehr anspruchsvoll und vielschichtig. Angebote und Produkte müssen in immer kürzerer Zeit erneuert werden und Marketing ist teuer.

Traditionelle Werbemittel wie Prospekte und Flyer verlieren, neue – wie soziale Netzwerke und Internet – gewinnen an Bedeutung. Die Region will sich in einem «all-in booklet» (Alles-in-einer-Broschüre) und einer Website präsentieren. Das braucht finanzielle Mittel, die heute noch fehlen.

### **Ungenügende Zusammenarbeit**

Der heutige Besucher ist weitgehend zielorientiert. Er weiss in der Regel, wohin er will, ist bestens informiert und muss daher die Informationsdienste von Tourismusbüros vor Ort immer weniger in Anspruch nehmen. Diese Rolle fällt zunehmend den Gastgebern und Transportunternehmen zu. Die Tätigkeiten der Tourismusorganisationen sollten dieser Entwicklung Rechnung tragen.

### **Fazit**

Aufgrund des vorhandenen Potenzials und unter Berücksichtigung der Schwachstellen kann man folgern: Die Region besitzt insgesamt gute natürliche und infrastrukturelle Voraussetzungen, um den Tourismus sowie die Freizeitattraktivität nachhaltig weiterentwickeln zu können. Was den Ausflugstourismus betrifft, bestehen aufgrund der guten Erreichbarkeit und der wachsenden Nachfrage beträchtliche Chancen. Es gilt, einen naturnahen Tourismus mit möglichst grossem Anteil an regionalen Produkten und Dienstleistungen zu fördern. Die drei Tourismusorganisationen sind zusammenzuführen. Regionales Denken und Handeln soll das lokale ersetzen, ohne dabei die örtlichen Eigenheiten zu vernachlässigen..

### **Die Vision**

Die Region Morschach-Stoos-Illgau-Muotathal will bis zum Jahre 2020 in der Schweiz mit einer konsequenten und sympathischen Umsetzung von «Ursprünglichkeit», der Thematisierung der «Muotataler Wetterschmöcker» und «nachhaltigem unternehmerischem Handeln» den Bekanntheitsgrad erhöhen und das Image «eigen, verantwortungsvoll» aufbauen und festigen. Eine gemeinsame Tourismusorganisation soll die Versprechen: Natur, Originalität, Folklore, Echtheit, Geschichten/Wettermythen, bodenständige und authentische Menschen, nachhaltiges Handeln mit einem hohen Erholungs- und NaturPur-Faktor kombiniert, verinnerlichen und in die Märkte transferieren.

### **Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg!**

Ein Weg entsteht, indem man ihn geht! Die drei Gemeinden und deren Tourismusorganisationen sind sich einig, dass der Zusammenschluss der Tourismusorganisationen Morschach-Stoos, Muotathal und Illgau einen ersten Schritt darstellt, nicht aber der Endzustand sein soll. Bis zum Jahr 2020 sollten die Gemeinden – zusammen mit der zu bildenden Tourismus GmbH – eine regionale Tourismusgesellschaft bilden.

«Gemeinsam erfolgreicher sein» erfordert von allen Beteiligten Kooperationsgeist und gegenseitige Rücksichtnahme. Der Wille ist vorhanden, gemeinsam anzupacken zur Förderung des Tourismus und Erhöhung der Freizeitqualität.

### **An der Zukunft der Region Muotatal-Morschach-Stoos und Illgau wird weiter geschmiedet!**



*Die drei Gemeinden wollen: Den Tourismus weiter entwickeln / Das Freizeitangebot für die Einheimischen verbessern / Einen Massnahmeplan erarbeiten mit konkreten Projekten – und diesen dann auch umsetzen.*

Quelle: Strategiepapier für die Weiterentwicklung des Tourismus und der Freizeitangebote

## Gsottnigs & Geistigs: Nahrung für Körper und Geist

*Bald ist es soweit – die Vorbereitungen zur zweiten Themenwoche laufen auf Hochtouren! «Gsottnigs & Geistigs» – so lautet das Motto der zweiten Muotathaler Themenwoche vom 1. bis 6. September 2015, die durch den Verein Zukunft Muotathal organisiert wird.*

Das vielfältige Programm kann nun endlich mit allen Details bekanntgegeben werden. Das Motto wird bewusst aus unterschiedlichen Perspektiven betrachtet: Neben interessanten Vorträgen stehen schmackhafte Degustationen und lehrrei-

che Kurse auf dem Programm. Bitte beachten Sie, dass Anlässe mit beschränkter Teilnehmerzahl der Anmeldung und eines Unkostenbeitrags bedürfen. Mitglieder des Vereins profitieren dabei von vergünstigten Konditionen. Ab 1. Juli 2015 ist die Anmeldung auf unserer Webseite [www.zukunft-muotathal.ch/themenwoche](http://www.zukunft-muotathal.ch/themenwoche) freigeschaltet.

Weiterführende Informationen zu den einzelnen Veranstaltungen finden Sie ebenfalls auf unserer Webseite oder in der gedruckten Broschüre, die an diversen Standorten (u.a. Schwyzer Kantonalbank – Filiale Muotathal) erhältlich ist.

Über einen Besuch an der einen oder anderen Veranstaltung würden wir uns freuen.

Muotathaler Themenwoche  
1. bis 6. September 2015

## Gsottnigs & Geistigs

**Nahrung für Körper & Geist**

Gsottnigs einmal anders | sinnliche Küche für Paare | Bierdegustation  
Lesung mit musikalischer Begleitung  
Kräuter & Heilpflanzen | Sensorikabend  
Vortrag: Der Weg zur inneren Mitte  
[zukunft-muotathal.ch](http://zukunft-muotathal.ch)



Schwyz Kantonalbank | felchlin | Verein Zukunft Muotathal

Dienstag, 1.9.2015	<b>Lesung mit musikalischer Begleitung</b> Arno Camenisch, Schriftsteller Christian Brantschen, Musiker	Aula Schulhaus Stumpenmatt	19.30 Uhr – Eintritt frei
Mittwoch, 2.9.2015	<b>Die Kraft der Kräuter und Heilpflanzen</b> Romana Zumbühl, Siegerin der Landfrauenküche 2013	Aula Schulhaus Stumpenmatt	19.30 Uhr – Eintritt frei
	<b>Schnaps und Schokolade</b> Gabriela Perret, Sensorik-Fachfrau Chocolatier aus dem Hause Felchlin	Restaurant Alpenrösli	19.30 Uhr – Anmeldung erforderlich Platzzahl beschränkt Fr. 20.- (Fr. 10.- für Vereinsmitglieder)
Donnerstag, 3.9.2015	<b>Urwissen und neues Bewusstsein</b> „Der Weg zur inneren Mitte“ Armin Risi, Philosoph und Sachbuchautor	Aula Schulhaus Stumpenmatt	19.30 Uhr – Eintritt frei
	<b>Sinnlicher Koch- &amp; Dekokurs für Paare</b> Daria Conti, Störköchin Franziska Voser, Blumenbinderin	Schulküche MPS Stumpenmatt	19.00 Uhr – Anmeldung erforderlich Platzzahl beschränkt Fr. 80.- pro Paar (Fr. 40.- für Vereins- mitglieder-Paare)
Freitag, 4.9.2015	<b>Degustation: Biere aus aller Welt</b> Thomas Kessler, Bier-Sommelier	Restaurant Gwerder „Heiriwisis“	19.30 Uhr – Anmeldung erforderlich Platzzahl beschränkt Fr. 20.- (Fr. 10.- für Vereinsmitglieder)
	<b>Kochkurs: „Gsottnigs“ einmal anders</b> Brigitta Laimbacher, Störköchin	Schulküche MPS Stumpenmatt	19.00 Uhr – Anmeldung erforderlich Platzzahl beschränkt Fr. 40.- (Fr. 20.- für Vereinsmitglieder)
Samstag, 5.9.2015 und Sonntag, 6.9.2015	Kinoabend zur Themenwoche <b>We feed the World</b> Dokumentation	Kino Muotathal	Samstag, 20.00 Uhr Sonntag, 17.00 Uhr
	Kinoabend zur Themenwoche <b>Chocolat</b> Spielfilm	Kino Muotathal	Samstag, 17.00 Uhr Sonntag, 20.00 Uhr

### Aufgefallen

## «Dankeschön» überraschte

Am 29. Mai überraschten die drei Gemeinden Muotathal, Illgau und Morschach/Stoos die gesamte Arbeiterschaft der Baustelle am Gibelhorn mit einem feinen Mittagessen. Die Aktion war als Zeichen des Dankes gedacht für die rücksichtsvolle Koordination und die gute Zusammenarbeit während der bisherigen Bauzeit. Auf der engen Baustelle mit ständiger Verkehrsbelastung sind die Bauarbeiter stark gefordert und leisten an der Zufahrt zu unserer Gemeinde hervorragende Arbeit. Die Tat kam bei der Belegschaft und den Vorgesetzten gut an und wurde wärmstens verdankt.



# Erinnerung an Leo Weissen

### ■ Wie er vor 60 Jahren als Lehrer ins Tal kam

Am 12. Juli 1955 wurde Leo Weissen als Lehrer für die Primarschule Muotathal gewählt. Bis zu seiner Pensionierung wirkte er während 35 Jahren im Tal. Zunächst unterrichtete er die fünfte, sechste und siebte Primarklasse der Knabenschule im Schulhaus Wil und die letzten 20 Jahre die Realschule, bei deren Aufbau er mitgeholfen hatte.

Manuela Hediger

Wie Leo Weissen vor 60 Jahren in Muotathal als Lehrer vorstellig wurde, blieb auch dem damaligen Schulpräsidenten Robert Gwerder, «ds Poschts Röbi», in Erinnerung. Er erzählte Guido Weissen später einmal, Leo Weissen sei mit seinem Béret zum Vorstellungsgespräch gekommen. Eine Baskenmütze war damals kein üblicher Anblick im Muotatal. Das Béret blieb dann auch sein Markenzeichen, wie man heute sagen würde, und wurde von Lehrer Weissen liebevoll «Gedankensammler» genannt.

#### Staubsaugerverkäufer ...

Wie Guido Weissen berichtet, war sein Vater bis zu seiner Pensionierung beinahe lückenlos als Lehrer tätig. Nach seiner Anstellung in Naters, Wallis, unterbrach er die Lehrtätigkeit jedoch für ein Jahr. Er wurde in der Folge dazu animiert, Verkäufer zu werden, und er verkaufte sechs Wochen lang Staubsauger. Diesen Beruf gab er allerdings bald auf, weil er meinte, er könne so kurz nach dem Krieg keine Frauen belügen.



Leo Weissen beim Unterrichten seiner Sechst- und Siebtklässler. Im Vordergrund «Chrümmälers Seffis» Norbert. Die Klasse hatte 42 Schüler. Bildquelle: Stefan Gwerder

#### ... und Rezeptionist

Heute nicht mehr vorstellbar, war es jedoch vor 60 Jahren für einen Lehrer nicht einfach, einzig mit seinem Lehrergehalt eine Familie zu ernähren. Als Leo Weissen im Wallis unterrichtete, erhielt er während der Alpzeit kein Gehalt. So arbeitete er im Sommer an Rezeptionen von Hotels, während zwei oder drei Jahren sogar im mondänen Kulm Hotel in St. Moritz.

#### Lehrer mit Zusatzpflichten

Im Muotatal wirkte Leo Weissen dann ausschliesslich als Lehrer, allerdings mit zahlreichen weiteren «Ämtchen». Ein Blick in die damaligen Anstellungsbedingungen ist durchaus lohnenswert und zeigt, wie markant sich die Anforderungen seither verändert haben: Fortbildungsschule, Kir-

chenchor, Organist, Messeaufsicht, Vorbeten, Kirchengesang usw.

#### Andere Masstäbe

Im Schulblatt von 1990 beschreibt es der frühere Schulortspräfekt, Ruedi Betschart, in seiner Laudatio zum 35-jährigen Jubiläum von Leo Weissen folgendermassen: «Zuerst kam der Pfarrer, dann der Lehrer und erst dann der Pfarrhelfer.» Davon kann in der heutigen Zeit wohl keine Rede mehr sein. Allgemein hat sich in den letzten 60 Jahren viel geändert im Schulalltag. Es gibt keine Klassen mehr mit 40 Schülern, es unterrichten immer mehr Frauen und am Samstag findet kein Unterricht mehr statt, um nur einige Punkte zu nennen. Leo Weissen erlebte während seines Dienstes an der Schule sicher manche Reform.

#### Immer im Schulhaus Wil

Bis zu seinem Umzug ins Altersheim wohnte Leo Weissen mit seiner Frau Greti stets im Schulhaus Wil. Obwohl er oft davon sprach, nach seiner Pensionierung zurück ins Wallis zu gehen, blieb er dem Muotatal treu. Von Guido Weissen einmal darauf angesprochen, meinte Leo Weissen, irgendwohin zurückgehen, wo man nur von der Vergangenheit sprechen könne, sei nicht interessant. So entschied er sich, im Muotatal zu bleiben. Viele junge Menschen hat er auf ihrem schulischen Werdegang begleitet. Leo Weissen war sehr naturverbunden und besass ein einzigartiges Wissen über die Vogelwelt, an welchem er seine Schüler neben seinem musikalischen Talent teilhaben liess.



Leo Weissen als Dirigent des Jodlerklubs Muotathal. Vorjodler war damals Ruedi Betschart, «ds Märtels Seffis».

Bildquelle: Walter Imhof

# Interessante Wanderungen zu geschichtlichen Stätten

■ Ein neues Buch für Zeitreisen in die Vergangenheit

*Verschiedene Autoren beschreiben in einem übersichtlichen Buch 16 Wanderungen, die zu archäologischen und geschichtlich interessanten Fundstätten führen. «Ausflug in die Vergangenheit – archäologische Streifzüge durch die Urschweiz» heisst das neue Werk und ist im Buchhandel sowie beim Mitautor Walter Imhof erhältlich.*

Walter Imhof

Beim Buch handelt es sich um den zweiten Band, der sich mit Reisen in die Vergangenheit befasst. Das Buch beinhaltet auch Informatives zu Archäologie, Geologie, Waldentwicklung und Geschichte der Urschweiz. Die Themen «Höhlen und Balmen» und «Aus Knochen lesen» enthalten viele Informationen zur aktuellen Forschung im Muotatal. Es sind bereits weitere Bände in Bearbeitung. Mit Hilfe dieser neuen Publikation lassen sich diverse Fundstätten in der Urschweiz erkunden. Dass die archäologisch bedeutsamen Orte zu Fuss besucht werden, hat seinen Grund: Eine Erkundung zu Fuss spiegelt das Reisetempo vergangener Zeiten wider. Die Fundstellen und Objekte können auf diese Weise in einen sinnvollen Zusammenhang gebracht und ehemalige Verkehrsrouten mit Siedlungsspuren verbunden werden. Zahlreiche Bilder gewähren Einblick in die verschiedenen Grabungen und Fundstellen, deren Überreste heute oft nicht mehr zu sehen sind. Die Wanderungen sind auf übersichtlichen Karten eingezeichnet. An die Marschzeit und Kondition stellen sie unterschiedliche Anforderungen. Sie lenken den Blick aber auch auf Dinge, die dem ungeübten Beobachter leicht entgehen.

Der Kanton Schwyz bietet sechs Wanderungen, die sowohl von der Landschaft als auch von der Thematik her unterschiedlicher nicht sein könnten:

**Haggenegg – Passübergang für Pilger und Klosterschänder:** Diese abwechslungsreiche Wanderung hat ihren Ausgangspunkt bei der Pfarrkirche in Schwyz und als Ziel das Kloster Einsiedeln.

**Muotathal – lebendiges Mittelalter:** Eine leichte Wanderung, an die geschichtsträchtigen Fundstellen im Sonnenhalb



Der markante Erdhügel unterhalb des Stalls im Aport, in der unteren linken Bildhälfte zu erkennen, markiert noch heute den Standort der ehemaligen Ahaburg.

Foto: Walter Imhof

entlangführt und auf ein lebendiges Mittelalter aufmerksam macht.

**Illgau – Siedlungsgebiet hoch über dem Muotatal:** Illgau kann auf einer spannenden historischen Route und mit Einbezug der Luftseilbahnen erkundet werden.

**Morgarten: Die Eidgenossenschaft auf dem Prüfstand:** Morgarten, das dieses Jahr mit der 700-Jahr-Feier für Schlagzeilen sorgte, fehlt selbstverständlich nicht. Das Schlachtgelände ist Ziel einer Wanderung, die beim Turm und der Letzi in Rothenthurm startet und via Sattel zum Ziel führt.

**Bisistal – eine Jagdstation prähistorischer Jäger:** Die ältesten Fundstellen liegen im

wildromantischen Bisistal, das eine über 10'000-jährige Geschichte aufweist. Die Wanderung startet beim Restaurant Schwarzenbach, führt über die Rinderplangg und Waldi nach Milchbüelen, Feldmoos und Salihöchi in einer geschichtsträchtigen Landschaft zurück zum Ausgangspunkt.

**Urzeit, Suworow und Wasserkraft:** Die Wanderung beginnt auf dem Bödeli, dem ältesten Gewerbeplatz des Tales und hat geschichtlich höchst interessante Fundstellen zum Ziel. Sie führt uns vorbei an atemberaubend tiefen und wildromantischen Schluchten und an steil abfallenden Felswänden.



Auf einer geschichtlichen und abwechslungsreichen Wanderung wird die Sonnenterrasse Illgau, die 300 Meter über dem Talboden des Muotatals liegt, erkundet.

Foto: Konrad Bürgler

# Die jungen Muotathaler Schwinger reiten auf einer Erfolgswelle

■ Nachgefragt beim Schwingklub Muotathal

*Zurzeit herrscht Hochsaison beim Schwingsport, auch beim Schwingklub Muotathal. Diesen Frühling holten sich gleich vier Muotathaler Schwinger beim Schwyzer Kantonalen den ersten Kranz. Grund genug, den Schwingklub-Präsidenten zum Schwinggeschehen im Tal zu befragen.*

Koni Schelbert

«Es war wieder einmal an der Zeit, dass die Muotathaler Schwinger auf dem Schwingplatz für grosses Aufsehen sorgen!» Diese Aussage machte niemand geringerer als der Schwingklub-Präsident René Schelbert am Montag nach dem Schwyzer Kantonalen in Küsnacht. Am 26. April gab es allen Grund zu feiern: Erstmals in der Geschichte des Muotathaler Schwingklubs brachte ein Kranzfest vier neue «Kranzer» hervor. Total holten sich sogar fünf Schwinger vom Schwingklub Muotathal das begehrte Eichenlaub. Fünf Kranzgewinne am gleichen Fest gab es letztmals vor zehn Jahren am Schwyzer Kantonalen in Arth.

### Stellenwert des Schwingens im Muotatal

Der Stellenwert des Schwingsports im Muotatal war schon immer gross. Er ist aber auch abhängig von seinen Aushängeschildern, den Schwingern. Nach den Rücktritten der beiden Eidgenossen Heinz Suter und Leo Betschart tat sich eine relativ grosse Lücke auf. Sie scheint sich nun zu füllen mit motivierten und auch erfolgreich in die Saison gestarteten «Neukran-



Die fünf Kranzgewinner des Schwyzer Kantonalen Schwing- und Älplerfestes 2015 in Küsnacht, von links nach rechts: Ralf Schelbert, Andreas Gwerder, Silvan Betschart, Theo Blaser und Carlo Gwerder.

Foto: Schwingklub Muotathal

zern». Beim Durchführen von Anlässen spürt der Schwingklub, dass die Gemeinde Muotathal hinter ihnen steht. Dazu der Schwingklubpräsident: «Die Gemeinde liess bei der Sportanlage Stumpenmatt eine hervorragende Infrastruktur bauen, welche wir benutzen dürfen. Es ist alles vorhanden, was es für das Durchführen eines Schwingfestes braucht.»

Die Organisation von Schwingfesten in Muotathal wurde schon von verschiedener Seite gelobt. Im Schwingklub und dessen Umfeld finden sich viele schwingbegeisterte Personen, die jeweils für eine tadellose Durchführung der Anlässe sorgen.

### Wie ist es um den Nachwuchs bestellt?

Schelbert erklärte auf die Frage, ob genügend Nachwuchs vorhanden sei: «Genug kann man eigentlich nie haben. Zurzeit ist die Tendenz erfreulicherweise wieder zunehmend. Mit gut 20 Jungschwingern und etwa 15 Aktivschwingern können wir mit unserem Einzugsgebiet (Gemeinde Muotathal und Illgau) zufrieden sein.»

Trainiert wird seit 1995 im schönen Schwingkeller der Mehrzweckhalle Stumpenmatt. Die Jungschwinger trainieren am Mittwoch- und am Freitagabend von 18.30 bis 20.00 Uhr, die Aktiven gleich anschliessend von 20.00 bis 22.00 Uhr.

### Nachwuchshoffnung Ralf Schelbert

Der Bisisthaler Ralf Schelbert ist nebst Dario Gwerder und den drei anderen Neukranzern die grösste Nachwuchshoffnung. Der 20-jährige Sennenschwinger hatte sich letztes Jahr in Unterägeri beim Zuger Kantonalen einen Innenband- und Seitenbandriss am Knie zugezogen. Darauf fiel er für den Rest der Saison aus. In diesem Frühling holte sich der Bisisthaler beim Schwyzer Kantonalen den längst fälligen ersten Kranz. Drei Wochen später bestätigte er diesen mit dem erneuten Kranzgewinn beim Zuger Kantonalen. Der ruhige und zurückhaltende Zimmermann begann bereits mit acht Jahren zu schwingen.



31. Schwyzer Kantonalen 1961 auf dem Herrenmattli.

Foto: Schwingklub Muotathal

Als Jungschwinger gewann er einmal den Schwyzer Kantonal-Nachwuchsschwinger-tag. Insgesamt holte er sich bereits 80 Zweige. Nun ist Ralf Schelbert der Übertritt zu den Aktiven geglückt. Die Voraussetzungen, der Wille und der Fleiss für weitere Erfolge sind vorhanden.

### Ehemalige Schwinggrössen

Der beste Muotathaler Schwinger aller Zeiten ist unbestritten **Heinz Suter**. Der Turnerschwinger holte sich in seiner Karriere 90 Kränze (darunter fünf eidgenössische) und gewann 20 Kranzfeste. Sein Lieblingsfest war das Innerschweizerische, welches er fünfmal gewann. Mit seinem gefürchteten Wyberhaken bezwang Suter so manchen Topschwinger. Jahrelange begeisterte er auf den Schwingplätzen. Nebst dem zweiten Platz am Eidgenössischen 1998 in Bern ragt sicher der Sieg am Innerschweizer Schwing- und Älplerfest (ISV) 2005 in Seedorf heraus. Mit sechs Siegen gewann Heinz Suter damals nach einer langen Verletzungspause souverän das Fest.

Der erste Schwinger, welcher für den Schwingklub Muotathal eidgenössisches Eichenlaub herauschwang, war **Alois Reichlin**. Aufgewachsen auf dem Heimwesen Schrund, wohnt er heute in Menzingen ZG. Der Sennenschwinger holte in seiner Karriere 34 Kränze. Seine grössten Erfolge waren der vierte Rang am Eidgenössischen in La-Chaux-de-Fonds (1974) und die beiden Kranzfestsiege auf dem Stoos (1971) und beim Schwyzer Kantonalen (1976).

**Alois Schelbert** (1955) gewann in seiner Aktivzeit 32 Kränze (ein eidgenössischer Kranz 1977 in Basel) und konnte sich 1982 auf der Rigi als Sieger feiern lassen. Der eidgenössische Kranz und der Kranzfestsieg auf der Rigi bilden zugleich die grössten Erfolge des Sennenschwingers.

**Peter Schelbert I** (1953) war der erste Schwinger des Schwingklubs Muotathal, welcher sich 40 Kränze erkämpfte. Zudem hält er den Rekord mit sechs Teilnahmen an Eidgenössischen Schwingfesten. Die grössten Erfolge von Schelbert waren sicher der Gewinn des eidgenössischen Kranzes 1980 in St. Gallen und der Kranzfestsieg 1978 am Zuger Kantonalen in Menzingen.

Da der jüngere Cousin der beiden Eidgenossen Alois und Peter ebenfalls Peter Schelbert heisst, wurde er als **Peter Schelbert II** (1959) betitelt. Der Turnerschwinger wohnt heute in Ingenbohl. Sein Palmarès besteht aus 26 Kränzen, darunter ein eidgenössischer Kranz. Nebst dem Gewinn von eidgenössischem Eichenlaub ist sein grösster Erfolg der Sieg am Innerschweizerischen Schwingfest 1983 in Ruswil.

**Richard Heinzer** erkämpfte sich insgesamt 43 Kränze, darunter in Sion und Stans zwei eidgenössische. Wenn damals ein Schönschwingerpreis vergeben wurde, holte ihn meistens Heinzer ab. Die grössten Erfolge des Sennenschwingers waren sicher die beiden eidgenössischen Kränze,



Herrliches Wetter beim Rangschwinget vom 10. Mai 2015.

Foto: Koni Schelbert

1984 der Sieg am ISV-Fest in Cham und 1985 der Sieg am eigenen Kantonalfest.

**Leo Betschart** erschwang sich in seiner Karriere 34 Kränze. Den Höhepunkt seiner Karriere bildet der Kranz am Eidgenössischen Schwing- und Älplerfest (ESAF) 2004 in Luzern. Weitere schöne Erfolge waren 2002 die Schlussgangteilnahme auf der Rigi und zwei Jahre später der zweite Rang an gleicher Stätte.

**Paul Bürgler** (1938) war nur fünf Saisons als Kranzschwinger aktiv. Dies sehr erfolgreich, gewann er doch in dieser Zeit 24 Kränze und vier Kranzschwingfeste. Der Sennenschwinger gewann 1961 und 1962 das Schwyzer Kantonale sowie 1961 den Rigischwinget und 1962 das Innerschweizerische. Eine Teilnahme an Eidgenössischen Schwingfesten blieb ihm verletzungsbedingt verwehrt. Als Höhepunkt von Bürglers Karriere gilt der Sieg am ISV-Fest 1962 in Stans.

### Aus der Geschichte des Schwingens im Tal

In der Jubiläumsschrift zum 50-jährigen Bestehen des Schwingklubs steht zu den Anfängen des Schwingens in unserem Tal geschrieben: «Schon seit Menschengedenken kommt das althergebrachte, ja das älteste Nationalspiel, das Schwingen, im Muotathal vor.» Noch bevor 1937 der Schwingklub gegründet wurde, fand im Frühling 1923 das erste Schwingfest im Muotatal statt. Dieses Schwingfest organisierte der 1921 gegründete Schwingerverband am Mythen. Die Muotathaler Schwinger gehörten damals diesem Schwingklub an. Die weite Entfernung zum Sitz der Mythenverbändler und Uneinigkeiten mit ihnen lockerte die Bande der Kameradschaft. Im Muotatal kam der Wunsch auf, ein selbständiges Glied des Schwyzer Kantonalen Schwingerverbandes zu werden. Die Loslösung vom Schwingerverband am Mythen wurde in die Wege geleitet.

Auf der Alp Äbnet wurde am Sonntag, den 5. September 1937 der Schwingklub Muotathal gegründet. Im «Äbnetstübli» trafen sich Peter Gwerder (1913), Paul Bürgler (1914) und Josef Betschart (1912) mit dem Älpler Josef Bürgler (1910). Die vier Männer bildeten auch gleich den pro-

visorischen Vorstand. 1938 ging der Kampf um die Aufnahme in den Kantonalverband weiter. Es wurde ein entsprechendes Gesuch gestellt und eine Erklärung beigelegt: «Eher stecken wir die Schwingerei gänzlich auf, als dass wir weiterhin unter dem Mythenverband schwingen.» Das Gesuch wurde abgelehnt, die Muotathaler mussten weiterhin unter dem Schwingerverband am Mythen schwingen. Diese wiederum beschlossen, dort nicht mehr mitzumachen. Es kam gar zum Eklat, und die Muotathaler Schwinger blieben dem Kantonalen 1938 fern. Der ISV-Verbandspräsident lud zu einer Aussprache. Dabei wurde beschlossen, dass der Schwingklub Muotathal der Form nach unter dem Mythenverband figurieren muss, jedoch ab dem 1. Januar 1939 seine Geschäfte probezeitweise selbständig verwalten darf. Es wurde ihnen eine Probezeit von zwei bis drei Jahren gewährt. Dieses Provisorium befriedigte die Muotathaler keineswegs, wurde dem Frieden zuliebe aber unterschrieben. 1941 wurde der Schwingklub Muotathal definitiv als sechster Unterverband des Schwyzer Kantonalen Schwingerverbandes aufgenommen.

Im Jahre 2012 feierte der Schwingklub Muotathal den 75. Geburtstag mit einem Schwingfest (Sieger Schwingerkönig Kilian Wenger), einer Jubiläumsfeier und einer schönen Jubiläumsschrift.

### Schwingerische Anlässe 2015 im Muotatal

Normalerweise führt der Schwingklub Muotathal zwei Schwingfeste pro Jahr durch. Dies sind gewöhnlich der Rangschwinget der Aktiven und der Nachwuchsschwinger-tag. In der Regel findet alle sechs Jahre das Schwyzer Kantonale im Tal statt. Das Innerschweizerische Schwing- und Älplerfest durfte auch schon zweimal (1976 und 2006) durchgeführt werden. In diesen Jahren findet jeweils kein Rangschwinget statt, so wie letztes Jahr, als der Schwingklub Muotathal den Zuschlag für das Schwyzer Kantonale erhielt. Am Muttertagssonntag (10. Mai) stand wieder ein Rangschwinget auf dem Programm. Der Nachwuchsschwinger wurde am Sonntag, den 31. Mai durchgeführt.

# Der Alp(b)traum

### ■ Eine Erzählung aus den Muotataler Alpen

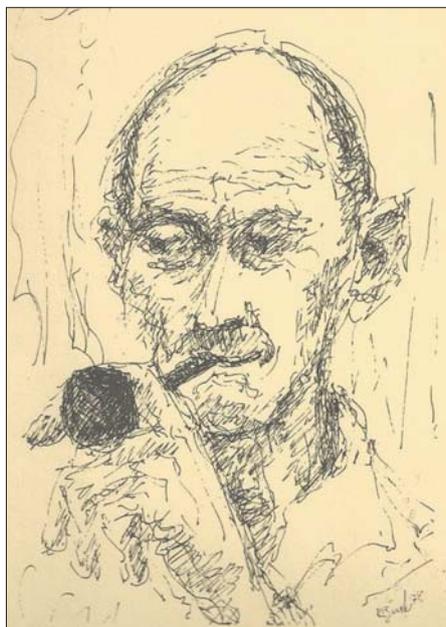
*Erinnerung an die Zeit des Wildheusammelns als 12jähriger Knabe auf dem Spitzenstein, zusammen mit Halbbruder Josef Betschart, «ds Räsels».*

Otto Hediger

Der schwelende Rauch und das karge Licht durch das kleine Fenster erzeugten eine bleigraue Dämmerung in der Hütte. Auf das Schindeldach trommelte unaufhörlich der Regen. Ein Teil davon sammelte sich in einer von Rost befallenen Blechrinne und floss in ein kleines im Boden versenktes Reservoir. Quellwasser gab es ansonsten keines auf dieser abschüssigen, hoch gelegenen Alp. An der zur oberen Hälfte geöffneten Hüttentür trieb der Wind, ein dumpfes Pfeifen erzeugend, wellenweise vorbei. In der halbrunden, gemauerten Wellgrube flackerte das Feuer gespenstisch unter dem kupfernen Kochkessi und von der Milch aufsteigende Bläschen durchbrachen das darauf eingestreute Kaffeepulver.

Auf einem niedrigen Dreibeinbocker, dem Rauch und Erde eine braune Lackierung gegeben haben, sass Josef, der Wildheuer. Die Beine breit in den Boden gestemmt, die Yps-Pfeife schmauchend im Mundwinkel, legte er neue, halbmeterlange Scheiter ins Feuer. Von den nassen Hosenbeinen stieg Dampf hoch und vermischte sich mit dem Rauch, der sich durch das Hüttendach einen Ausweg suchte. Es war ein trüber Tag. Um die Langeweile zu vertreiben, hatte Josef trotz misslichen Wetters einiges Gras gemäht. Er war allein auf der Alp, denn die Kinder mussten zur Schule. Sie blieben mit der Mutter im Tal auf dem kleinen «Heimetli». An solch regnerischen Tagen grübelte Josef immer öfters über Nutzen und Wert dieses Lebens auf der Alp – und ob es nicht doch besser wäre, aufzugeben. Aber wenn im Vorsommer die Viehherden mit umgehängten Glocken durchs Dorf zogen, dann fing es ihn an zu würgen. Er glaubte, erst wieder Luft zu bekommen, wenn er den vollgepackten Rucksack auf der Bank vor der Hütte abgestellt hatte. Schon früh löschte er heute die Petrollampe über dem kleinen Tisch in der Hüttenecke. Anschliessend legte er sich auf dem mit Wildheu gefüllten Zwilchsack zur Ruhe.

Ein klarer, blauer Himmel am Morgen entlockte ihm einen fröhlichen Juuz. Er griff nach den Heugarn, die an einem Haken hingen und zu zweien zusammen ge-



*Ende der 1930er-Jahre bis anfangs der 1950er-Jahre ging «ds Räsels Schmid's Seffi z Alp» auf den Spitzenstein. 1954 wurde die Hütte «verlauänät» und nicht wieder aufgebaut. Betschart Joseph, geb. 1913, «ds Räsels Schmid's Seffi» anhand einer Federzeichnung.*

koppelt, legte er sie quer über die Schulter und mit Sense und Heurechen in der Hand, trabte er bedächtig zur Wildheuplangg hinauf. Der Regen hatte den schmalen Pfad in ein Rinnsal verwandelt und einen Teil des Weges weggeschwemmt. Die Zacken an den Pechschuhen wollten im glitschigen Boden nicht recht fassen. Vorsichtig querte er die blank gefegten Felsplatten in der Bachrunse



*1920 bis 1925 war der Vater von Schmid Seffi mit seiner Familie z'Alp auf Spitzenstein. Als Knechte arbeiteten bei ihm Jägers Märtel, Tönis Adolf und Fluhoofs Daniel. An schönen Sonntagen sassen die drei auf dem spitzen Stein und spielten auf.*

knapp über der Felswand. Seine kräftigen Finger umfassten das Drahtseil, das er selbst vor Jahren an dieser gefährlichen Stelle montiert hatte. Doch wie er sein rechtes Bein eine Stufe höher setzen und das Seil anziehen wollte, gab die obere Verankerung nach. Mit der einen Hand das Seil umklammernd, wuchtete es ihn rückwärts in den Abgrund. Seine Füsse verlor den Stand und er schlitterte, sich überdrehend, über den Felsabsatz hinaus. Verzweifelt suchten seine Arme nach einem Halt, doch die Hände griffen ins Leere. Ein gewaltiger Druck auf der Brust schnürte ihm den Atem ab. In diesem Augenblick sah er Lisa, seine Frau, die kleine Katharina in der Wiege, die andern zwei Mädchen und die drei Buben. Hätte er nicht das Wildheuen aufgeben und im Tal Arbeit annehmen sollen? Jetzt war's zu spät, er konnte den Absturz über die Felswand nicht mehr verhindern.

Unendlich lang dauerte der Fall in die Tiefe. Doch, hatte er da nicht etwas erfasst mit der Hand? Zaghafte krümmte er nochmals seine Finger und wirklich, er hatte einen festen Gegenstand in der Hand. Jetzt getraute er sich die Augen zu öffnen. Sein vom Schweiß tropfnasses Gesicht erhellte sich glücklich: Er hielt den Bettladen fest. Beruhigt blickte er zum kleinen Fenster, durch welches die ersten Sonnenstrahlen den Raum erhellten. Gott sein Dank, es war ein Traum! Auf dem Lager sitzend, noch etwas benommen, dachte er über den schrecklichen Traum nach. War er nicht allzu oft sorglos über die Gräte und abschüssigen Hänge gegangen? Und die Familie: Hatte er an sie gedacht, wenn er mit einer Heuburde auf dem Rücken auf Pfaden ging, die seinen Schuhen kaum Platz boten? Solche Gedanken beschäftigten ihn, während er sich den Morgenkaffee zubereitete. Trotz des klaren, blauen Himmels, der einen Sonnentag erwarten liess, machte er sich nur bedächtig auf den Weg zur Wildheuplangg. Als er tief unten das noch stille Dorf sah, kehrten auch in sein Berglerherz wieder Friede und Ruhe ein. Mit sicherem Schritt stieg Josef zum tags zuvor gemähten Wildheublätz hinauf, ergriff das fixe Seil in der Bachrunse und schwang sich über die Felsnase auf die andere Seite. Er wusste wohl, dass es standhielt, hatte er selbst es doch im Frühjahr frisch verankert. In gleichmässigen Zügen mähte er das kurz gewachsene, duftende Gras, zufrieden mit sich und Gott und der Welt.

# Zwei Goldene Vereinsjubiläen

■ Vor 50 Jahren wurden der Jodlerklub Illgau und die Sportgruppe Illgau (KTV) gegründet

*Auf den Tag der Schulhauseinweihung im Mai 1965 haben viele Illgauer gewartet. Bisher hatten viele Vereinsinteressierte keine Gelegenheit, ein Lokal für regelmässige Proben zu benutzen. So gab es bis zu diesem Zeitpunkt an Vereinen nur die Feldschützengesellschaft, die Feldmusik, die Sennengesellschaft und den Cäcilienverein (Kirchenchor). Für die Proben der Feldmusik durfte regelmässig die Wohnstube in der Mütschenen benutzt werden, während die Kirchenchörer, wenn nicht in der Kirche, in der Wohnstube vom Sonnheim ihre Gesänge einübten. Auch sportlich konnten sich die Illgauer nur wenig betätigen. Lediglich im sogenannten «Vorunterricht» wurde hin und wieder im Freien etwas organisiert. Nun aber stand eine neue Turnhalle zur Verfügung.*

Konrad Bürgler

## 50 Jahre Jodlerklub Illgau

### Die Gründungsgeschichte

Das ging aber sehr «tifig». Bereits eine Woche nach der Schulhauseinweihung, am 30. Mai 1965, trafen neun Personen zur Gründungsversammlung im Sigristenhaus ein. Klar, waren da vorher bereits die Fäden gezogen worden und fünf junge Freunde des Jodelliedes sangen schon vorher das eine oder andere Jodellied bei geselligen, spontanen Familienzusammenkünften. Doch Proben fanden keine statt. Da diese fünf jungen Burschen alle auch Mitglied im Kirchenchor waren, ergab es sich, dass sie am Cäcilienabend 1964, einem internen Kirchenchoranlass, sangen. Dort kam die Idee auf, an der kommenden Schulhauseinweihung zu singen und zu «juzen». Dieser Auftritt wurde mit grosser Begeisterung aufgenommen und war die eigentliche Initialzündung zur Gründung des Jodlerklubs. Die neun Gründungsmitglieder



Begeisterung und schöne Darbietungen in der randvollen Turnhalle. Der Jodlerklub Illgau an seinem ersten Jodlerabend 1966.

waren: Paul Betschart, 1943, Wepfenen; Balthasar Bürgler, 1939, Träumli; Ernst Bürgler, 1932, Sonnheim; Hans Bürgler, 1933, Sonnheim; Konrad Bürgler, 1946, Gässli; Peter Bürgler, 1948, Gässli; Anton Heinzer, 1943, Vogschli; Anton Heinzer, 1945, Schreinerei; Edwin Heinzer, 1942, Schreinerei. Nach der Beschlussfassung zur Gründung wurde Paul Betschart zum Präsidenten gewählt. Edwin Heinzer wurde Aktuar und sein Bruder Toni Kassier. Jedes der Mitglieder musste einen einmaligen Beitrag von 5 Franken leisten, so dass anfallende Kosten beglichen werden konnten. Die erste Probe wurde auf Samstag, den 5. Juni 1965, angesetzt. Um allzu häufigen Probenabwesenheiten vorzubeugen, wurde noch der Beschluss gefasst: «Wenn ein Mitglied  $\frac{1}{3}$  von den Proben versäumt, fliegt es aus dem Verein.» Nach ca.  $1\frac{1}{2}$  Stunden war der Klub gegründet. Als Schlusssatz vermerkte der Aktuar: «So fangen wir denn in Gottesnamen mit Proben und mit dem neuen Verein an.»

### Jodleralltag mit vielen Höhen und einigen Tiefen

Bereits zur ersten Probe kamen vier weitere Mitglieder dazu und auch eine Woche

später konnte nochmals ein Neumitglied begrüsst werden. Mit diesen 14 Mitgliedern wurden anfänglich die Lieder «E Wunsch» von Robert Fellmann und «Bärg-Arve» von Hans Walter Schneller eingeübt. Noch im Dezember 1965 wurde die erste GV abgehalten und der Verein besser organisiert. Konrad Bürgler, Gässli, wurde als Dirigent bestätigt. Doch unter welchem Namen sollte sich der neue Verein präsentieren? Verschiedene Namen machten die Runde, doch blieb der Name «Jodlerklub Illgau» bestehen. An der 1. August-Feier 1966 war es soweit: Der Jodlerklub trat erstmals an die Öffentlichkeit. Vier Jodellieder wurden gesungen. Bereits am 7. Oktober 1966 war der erste Jodlerabend. Die Turnhalle war gestossen voll. Der Eintrittspreis betrug Fr. 2.50. Alle Besucher waren begeistert vom urchigen Abend mit Theater.

Der alle zwei Jahre stattfindende Jodlerabend hat zwischenzeitlich einen festen Platz im Vereinsleben eingenommen. Doch wie jede Medaille ihre Kehrseite hat, gab es auch im Verein das eine oder andere Problem zu bewältigen. Einmal stand das Bestehen des Vereins gar auf Messers Schneide. Doch auch diese Klippe wurde überwunden.



Ein feierlicher Festgottesdienst in der Kirche war der Beginn des Jubiläumfestes am 31. Mai 2015. Danach feierte man den ganzen Tag beim Sportplatz bei Musik und Gesang, Speis und Trank.

### Jubiläumsjodlerabende «50 Jahre Jodlerklub Illgau» 24./25. und 31. Oktober 2015

Im Jahr 1980 wurde der Beitritt zum Zentralschweizerischen Jodlerverband (ZSJV) beschlossen. In der Folge besuchte der Klub neun ZSJV-Feste und kehrte immer mit der Bestnote nach Hause. Zweimal gaben die Illgauer Jodler ihr Können an Eidgenössischen Jodlerfesten zum Besten. In Sarnen gab es die Note 1 (sehr gut) und in Luzern die Note 2 (gut). Das Markenzeichen der Illgauer Jodler war und ist der unverfälschte Naturjuz. Die breite Palette von Jodelliedern singt der Klub mit Gefühl und Stimm-sicherheit. Sieben Präsidenten und zwei Dirigenten (Paul Bürgler, 1962, Lindenmatt 1, ist seit 1995 Dirigent) haben in den vergangenen 50 Jahren die Geschicke des Vereins mitgeprägt. Langjährige Jodler traten aus dem Verein aus, neue kamen hinzu. Die unzähligen gemütlichen und geselligen Stunden sind in den Protokollbüchern nicht besonders erwähnt. Dann wurde wieder intensiv «gearbeitet», sei es auf einen der insgesamt über 20 Jodler-abende oder auf ein Jodlerfest hin. Heute steht der Verein gefestigt und auf einem hohen gesanglichen Niveau da. Präsiert wird der Klub mit insgesamt 24 Aktiven von Xaver Bürgler, 1954, untere Fraumatt. Am 31. Mai feierte der Jodlerklub dieses Jubiläum mit einem Jubiläumsgottesdienst und Apéro für die Bevölkerung. Am 24., 25. und 31. Oktober 2015 finden Jubiläumsjodlerabende statt. Herzliche Gratulation zum Geburtstag und frisch auf in die nächsten 50 Jahre!

## 50 Jahre KTV Illgau

### Die Gründungsgeschichte

Mit der neuen Turnhalle ging auch ein Traum für die Illgauer Jugend und viele Erwachsene in Erfüllung. So wurde am 19. Juni 1965 die Sportgruppe Illgau gegründet. Hier ein Auszug aus dem Gründungsprotokoll: «Junge Turnerfreunde haben sich entschlossen, eine Sportgruppe zu gründen. Alois Heinzer, beim Schulhaus, begrüsst zahlreiche auswärtige Gäste und den Illgauer Schulpräsidenten Josef Bürgler, 1930, Raindli. Gründungsmitglieder waren folgende Personen: Josef Betschart, 1941, Waldheim; Paul Betschart, 1943, Wepfenen; Paul Betschart, 1945, beim Schulhaus; Walter Betschart, 1943, beim Schulhaus; Anton Bürgler, 1946, Obermüllersberg; Josef Bürgler, 1946, Obermüllersberg; Theodor Bürgler, 1944, Sennmatt; Alois Heinzer, 1938, beim Schulhaus; Ferdinand Vieli, 1906, Pfarrhaus. Nachdem die Gründung beschlossen war, gings zum Wahltraktandum. Einstimmig wurde Pfarrer Vieli als Präses des neuen Vereins gewählt. Er freute sich, einem KTV in Illgau als Präses vorzustehen. Der erste Vorstand präsentierte sich wie folgt: Pfarrer Vieli, Präses; Alois Heinzer, Präsident; Walter Betschart, Aktuar; Theo Bürgler, Kassier; Josef Betschart, Oberturner; Paul Betschart, 1945, Sanitätsdienst und die Zwilingsbrüder Toni und Josef Bürgler, Beisitzer im Turnverband. Der Jahresbeitrag wurde auf 12 Franken angesetzt, wovon

aber nur zwei Franken in der Vereinskasse blieben. Ein Vertreter des KTV Ibach schenkte dem Verein den grosszügigen Betrag von hundert Franken. Als Schlussbemerkung ist im Gründungsprotokoll bemerkt: «Möge unser Turnen Geist und Körper gesund und stark erhalten und wahre Kameradschaft fördern helfen.»

### Aller Anfang ist schwer

Die erste GV fand im Januar 1966 statt. Es konnten 17 aktive Mitglieder begrüsst werden. Ein Jahr später wurden neue Statuten in Kraft gesetzt. Nachdem die anfängliche Begeisterung etwas abgeflacht war, mussten auch Schwierigkeiten bewältigt werden. An der GV vom Jahr 1974 gab es heftige Diskussionen zum ungenügend geführten Kassabuch. Es sei aber der Fehler des Vereins gewesen, da man den damaligen Kassier ohne sein Einverständnis gewählt habe. Damals stand der Verein fast vor dem Zusammenbruch. Als Folge der ernsthaften Misere wurde der ganze Vorstand neu gewählt. Später erscheint in den Protokollen anstelle von «Sportgruppe Illgau» immer häufiger der Name «KTV Illgau». Dieser Name hat sich nun etabliert. In den frühen 1980er-Jahren wurden die verschiedenen Riegen organisiert. Angefangen hat es wohl mit der Männer- und der Jugendriege. Später folgte die Da-

## Impressum «Zirk»

Zeitung des Vereins Zukunft Muotathal  
www.zukunft-muotathal.ch

Erscheint vierteljährlich

Abonnement/Adressänderungen:

Rösly Gasser Betschart

Wil 45, 6436 Muotathal

abo@zukunft-muotathal.ch

Zahlung: Raiffeisenbank Muotathal

IBAN CH 32 8136 0000 0092 7548 9

«Verein Zukunft Muotathal»

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 25.–

Redaktion: Walter Gwerder

Peter Betschart, Ueli Betschart,

Brigitte Büchel, Konrad Bürgler,

Remy Föhn, Manuela Hediger,

Brigitte Imhof, Walter Imhof

Konrad Schelbert

Die Verantwortung für die Artikel liegt bei den Autoren

Layout: Daniel Bürgler

Druck:

Bucher Druckmedien AG, Vitznau

Lektoren:

Peter Betschart, Rösly Gasser Betschart

Wer Mitglied des Vereins Zukunft

Muotathal werden möchte, melde sich

bei der Kassierin des VZM:

Rösly Gasser Betschart

Wil 45, 6436 Muotathal

Tel. 041 830 25 81

info@zukunft-muotathal.ch

menriege. Heute ist die Turnerschar in gesamthaft 21 Riegen eingeteilt. Bereits in diesen Jahren nahm der KTV Illgau an verschiedenen Turnfesten teil. Vielfach mit beachtlichen Erfolgen.

### Berglauf Illgau-Spirstock

Der 11.2 km lange Lauf wurde erstmals am 24. August 1984 organisiert. Die besten Läufer legten die 970 Meter Höhenunterschied in weniger als 1 Stunde zurück. Bis ins Jahr 2005 fand dieser beliebte Berglauf alljährlich statt. Da die organisatorischen Aufgaben stets wuchsen und die Teilnehmerzahl rückläufig war, entschloss man sich, den Berglauf nicht mehr durchzuführen.

Aus Anlass des 25-Jahr-Jubiläums fand 1990 ein Turnerabend statt. Auch eine Vereinsfahne wurde angeschafft. In diesem Jahr turnten folgende Riegen: Jugi I, Jugi II, Damen, Männer B, Frauen, Männer Aktive, Gemischte und Jazz-Gymnastik. Ein Jahr später wurde noch die Volleyballriege gegründet. In diesen Jahren wurde das erste Kindersportlager organisiert. Die zahlreichen kleinen Lagermitglieder hatten ihre helle Freude daran und schwärmten geradezu davon.

### Jubiläumsfest am Sonntag, 6. September 2015

Andreas Heinzer, 1986, Lindennatt 2, präsidiert derzeit den 330 Mitglieder umfassenden Verein. Vor ihm hatten 10 Personen die gleiche Charge inne und sorgten mit zum Teil grossem Einsatz und Enthusiasmus für den Aufschwung des jubilierenden Vereins. Ihnen und den anderen Vor-



Der erste KTV-Präsident Alois Heinzer übergibt bei einer Volksstafette an den ersten Vereins-Oberturner Josef Betschart – ein Bild aus den 1970er-Jahren.

standsmitgliedern ist es zuzuschreiben, dass der KTV Illgau heute ein blühender Verein und ein wichtiger Bestandteil des aktiven Illgauer Dorflebens ist. Das Jubiläum wird am 6. September mit einem

Dorffest gefeiert. Der Leitspruch aus dem Jahr 1965 gilt heute noch: Stärkung von Körper und Geist und Förderung der Kameradschaft. Herzliche Gratulation und alles Gute für die nächsten 50 Jahre!



17 der insgesamt 21 Riegen des KTV Illgau auf einem Bild vereint.

## Prägende Kindheitserlebnisse als Flüchtling

■ *Das Ende des Zweiten Weltkrieges vor 70 Jahren betraf Muotathaler hautnah*

*Die mütterlicherseits aus dem Muotatal stammende Elisabeth Hüsing-Geisser wohnte 1945 mit ihren Kindern in der Nähe der Stadt Braunschweig in Deutschland. Sie hatten den Krieg erlebt und auch die Nachkriegszeit.*

Brigitte Imhof

Die Familie erlebte, wie die Amerikaner die Häuser nach Nazisolдатаn absuchten. Den Kindern ist aber vor allem geblieben, dass sie von den Soldaten Schokolade, Butter und Konfitüre in Portionen bekamen. Das Übernachten im Keller hatte ein Ende. Die Menschen mussten nicht mehr in Gräben springen und sich zum Schutz vor Luftgeschossen bewegungslos hinlegen. Aber Deutschland war am Boden und ausgehungert. Die Eidgenossenschaft bot Auslandschweizern Asyl an. So kam Frau Hüsing mit ihren Kindern zuerst nach Seewen und anschliessend ins Muotatal zu ihrem Onkel ins «Höllochhusli».

Elisabeth Geisser selber wuchs in Seewen auf. Ihre Mutter war eine gebürtige Betschart aus dem Muotatal, vom Stamm der «Akäler». Diese wohnten früher im Hürital und später im Schachen. Als junge Frau arbeitete Elisabeth in Genf im Hotel-fach, wo sie den Deutschen Hermann Hüsing kennenlernte. Mit ihm zog sie nach Deutschland. Sie hatten zusammen zwei Kinder: Rosmarie (1935) und Hermann (1940). Vater Hüsing verlor auf dem Russlandfeldzug sein Leben. Das dritte Kind von Elisabeth Hüsing-Geisser, Günther, kam 1945 zur Welt.

Im Herbst 1946 zog die Mutter mit den drei Kindern im Rahmen der Rückführung für Auslandschweizer ins Elternhaus nach Seewen zu ihrem Bruder. Ein Jahr später übersiedelte sie mit den Kindern ins Muotatal zu Onkel Franz Betschart. Elisabeth Hüsing heiratete 1950 Vitus Gwerder (Chlammers Viti). Heute lebt nur noch Tochter Rosmarie im Tal. Hermann wohnt in Brunnen und Günther im Kanton Zürich.

Die 80-jährige Rosmarie Suter-Hüsing wohnt im Kleinhaus in Ried. Den Mädchen und Buben der 5./6. Klasse im Ried schilderte sie ihre Erlebnisse in Nazi-Deutschland, vom Krieg und vom Neuanfang in der Schweiz. Ihre Motivation, unsern Kindern davon zu erzählen, ist vor allem diese: Sie möchte Verständnis wecken für heutige Asylsuchende. Sie kann

sich sehr gut in diese hinein-fühlen. Rosmarie Suter war in Nazi-Deutschland selber Ausländerin – zurück in der Schweiz wurde sie wieder als Ausländerin wahrgenommen, da sie von Deutschland kam. Das Gefühl, nicht erwünscht zu sein, kennt sie durch diese Lebenserfahrungen leider allzu gut. Sie möchte einfach, dass man Flüchtlingen mit Anstand und Respekt begegnet.

Die 21 Mädchen und Buben notierten nach dem Besuch von Rosmarie Suter einige Eindrücke:

**Reto, Cheyenne, Xaver:**

Frau Suter hat das Geräusch der Bomber immer noch im Ohr. Sie haben oft gehungert. Aber sie haben als Kinder auch Unsinn getrieben, obwohl Krieg war.

**Tanja, Yannick, Leonhard:**

Adolf Hitler kam 1933 an die Macht. Er war ein Diktator.

**Valeria, Benjamin, Remo:**

Adolf Hitler wollte immer mehr Macht.

**Vanessa, Andreas, Mauro:**

Der Zweite Weltkrieg begann, als sie 4 Jahre alt war. Sie erzählte uns spannende Dinge. Sie kann sehr gut malen.

**Alessia, Sara, René:**

Die Amerikaner haben den Kindern Schokolade gegeben.

**Tim, Janette, Arbin:**

Frau Suter konnte vor der Reise in die Schweiz beim Roten Kreuz ein Kleidungsstück aussuchen. Sie wählte rote Schuhe,



Elisabeth Hüsing-Geisser mit Tochter Rosmarie (1935) und Sohn Hermann (1940) vor ihrem Haus in Deutschland.

die ihr aber viel zu klein waren. Die Mutter konnte sie dann später verkaufen, was auch wieder der Familie zugute kam.

**Aurelia, Nadja, Ramon:**

1946 reiste die Mutter mit ihren drei Kindern im Zug für immer in die Schweiz. Die Reise dauerte drei Tage und drei Nächte. Sie bekamen im Auffanglager Spaghetti zu essen. Die meisten Kinder bekamen grosses Bauchweh, weil sie nicht mehr gewohnt waren, so viel zu essen.



Rosmarie Suter-Hüsing in der 5./6. Klasse im Ried, flankiert von ihren Grosskindern Tim und Aurelia.

# Das Hesigenbächlein im Ried

■ *Das in den 1940er Jahren eingedolte Hesigenbächlein wird wieder an die Oberfläche geholt*

*Die meisten Pendler, die nach Schwyz zur Arbeit fahren, haben es sicher schon erlebt: Bei starken Regenfällen bildet sich jeweils in der Hesigen ein kleiner See und die Strasse wird überschwemmt. Dies wird nun der Vergangenheit angehören.*

Walter Gwerder

Der einstmalige Besitzer der Hesigen, Josef Gwerder-Jud, genannt der «Bäschäler», hatte in den 1940er-Jahren 12 Hektar Land entwässert. So wurde das Bächlein, das bis zu diesem Zeitpunkt ab der Sägerei noch weiter durch die Hesigen hinabfloss, von der Säge weg gleich in die Muota geführt. Ferner wurden noch weitere vom Waldrand kommende Bächlein eingedolt und durch Röhren in die Muota geleitet. Damals ging es in erster Linie darum, durch die Entwässerung Land zu gewinnen. Dabei verloren aber auch viele Kleinlebewesen ihre Lebensgrundlage.

In den letzten Jahren hatte sich aber gezeigt, dass das Eindolen und Einzwängen der Bäche in eine gemauerte Schale verheerende Auswirkungen haben kann. Bei den schweren Unwettern in den letzten Jahren haben die Bäche und Flüsse immer wieder grössere Mengen Wasser geführt und dabei Fluren und Dörfer überflutet. Diese Entwicklung hat zu einem Umdenken im Hochwasserschutz geführt. Die verantwortlichen Behörden in der Schweiz und im Ausland haben eingesehen, dass den Bächen und Flüssen mehr Raum gegeben werden muss, um Überflutungen von Wiesen und Dörfern zu verhindern. Die-



*Die Böschungen und Bachufer werden mit Gruppen aus Sträuchern und Bäumen wie Schneeball, Weissdorn, Weiden und Schwarzerle bestockt. Nach Abschluss der Renaturierungsarbeiten wird das Hesigenbächlein so aussehen.*



*Auf dem Kartenausschnitt von der Muotaverbauung 1913 kann man den alten Zustand mit den vielen Bächlein noch erkennen. Ganz unten das Hesigenbächlein, das wieder zu neuem Leben erweckt wird und in etwa denselben Verlauf nimmt wie anno 1913.*

ses Ziel verfolgt auch die neu gegründete Stiftung ReNatura Innerschwyz.

### Stiftung «ReNatura Innerschwyz»

Die neu ins Leben gerufene Stiftung «ReNatura Innerschwyz» will nun als erstes Projekt das «Hesigenbächlein» an die Oberfläche zurückholen und als vitales kleines Fließgewässer vom Berghang in die Muota laufen lassen. Auf einer Länge von zirka 650 Metern wird ein flach verlaufendes, langsam fließendes Wiesenbächlein entstehen, welches das von Illgau anfallende Karstwasser in die Muota leitet.

Das Hesigenbächlein wird als Fischgewässer natürliche Funktionen wahrnehmen: Es entsteht ein wertvoller Lebensraum für Tiere und Pflanzen. Bachforellen, Elritzen und Groppen sollen im Bach heimisch werden und laichen können.

Im Gegensatz zum heutigen eingedekkten Verlauf quert nun das Hesigenbächlein rund 100 Meter weiter westlich die Kantonsstrasse. Südlich der Strasse verläuft der Bach etwa 70 Meter lang parallel zur Strasse, bevor er schliesslich hinunter zur Muota fließt. Der Bach unterquert die Kantonsstrasse in einer Röhre mit einem Durchmesser von 150 Zentimetern. Bisher bildete sich bei starken Regenfällen jeweils ein kleiner See, der die Strasse überschwemmte. Solche Situationen sollten damit der Vergangenheit angehören. Seit April wird nun an der Renaturierung des Hesigenbächleins gearbeitet. Der Ab-

schnitt südlich der Strasse ist erstellt. Die Firma Schelbert AG, Tiefbau, hat nun auch mit den Arbeiten am rund 500 Meter langen Abschnitt entlang des Waldrandes begonnen. Es ist zu wünschen, dass die Renaturierung des Bächleins auch eine Bereicherung für die dortige Landschaft bedeutet.

### Wer steht hinter der Stiftung und welchen Zweck verfolgt sie?

Die Stiftung «ReNatura Innerschwyz» wurde Ende August vergangenen Jahres in Muotathal gegründet. Stifter sind Personen aus dem Muotatal, dem übrigen Kanton Schwyz und dem Kanton Uri. Präsiert wird sie von Martin Zumstein aus Schwyz (ehemaliger Vorsteher des Amtes für Umweltschutz des Kantons Schwyz).

Die gemeinnützige Stiftung bezweckt die Revitalisierung von Seelandschaften der Innerschweiz sowie deren Zuflüssen und weitere ökologische Aufwertungsmassnahmen in dieser Region. Ziel der Stiftung ist die Schaffung und Erhaltung einer natürlichen Vielfalt von Lebensräumen für Tiere und Pflanzen sowie die aktive Gestaltung des Landschaftsbildes, insbesondere durch Verbesserung der Dynamik und Strukturvielfalt von Fließgewässern durch deren Rückführung in ihren ursprünglichen und natürlichen Zustand.

# Schiner matt mit spannendem Untergrund

### ■ In Lehm konservierte Bäume gefunden

Bei den Aushubarbeiten zum Bau des neuen Laufstalls in der Schiner matt hinter dem Kloster Muotathal kam ein interessanter und abwechslungsreicher Untergrund zum Vorschein. Jahrtausendealte, mit Bäumen und Pflanzenresten durchsetzte Ablagerungen bilden den Baugrund.

Walter Imhof

Beim Bau des Laufstalls in der Schiner matt wurde die oberste Humusschicht abgetragen. Darunter zeigten sich die erwarteten örtlichen Hang- und Bachschutt-Ablagerungen, welche auf Überschwemmungen zurückzuführen sind. Unter dieser Schicht folgt eine graunasse, sumpfige Schicht, die auf ein früheres Moor hindeutet. Diese Ablagerungen liegen auf einer mächtigen Lehmschicht, die mit Bäumen und Pflanzen durchsetzt ist.

#### Frühere Entwässerungsarbeiten

Die ersten Drainagearbeiten im Muotatal wurden 1905 auf dem Aport vorgenommen. Wie Schwester Monika vom Kloster St. Josef zu berichten weiss, war der Aushub zum Stallneubau bereits die vierte Bautätigkeit in der unteren Schiner matt, an die sie sich erinnern kann. Schon drei Mal sind auf der Schiner matt Drainagearbeiten vorgenommen worden. Einmal sei gar ein Knopf einer russischen Uniform zum Vorschein gekommen. Man versuchte also immer wieder das Weidland trocken zu legen, indem Entwässerungsröhre eingelegt wurden. Diese kamen jetzt beim Aushub teilweise wieder zum Vorschein.



Die mächtige Lehmschicht im Untergrund des vorderen Sonnenhalb war schon in der Mitte des 19. Jahrhunderts bekannt und wurde zur Herstellung von Ziegeln abgebaut.



Der alte Weg über die untere Schiner matt ist als heller Streifen im abhumusierten Gelände zu erkennen.

Schon der uralte Name Kilisried (ds Rasis) weist darauf hin, dass dieser Teil des vorderen Sonnenhalb «riedtig» (nass) war. Wie die Bauarbeiten zum neuen Weidstall zeigten, ist der Untergrund – trotz aller Bemühungen – Wasser führend und sehr nass geblieben.

#### Alter Weg

Beim Abtragen der Humusschicht kam ein alter Wegtrasse aus gelegten Plattensteinen zum Vorschein, das vom Klosterstall quer durch die Wiese hinauf zum Stall verlief, der ehemals in der oberen Schiner matt (westlich des «Ruätschä»-Hauses) stand.

Bei den Aushubarbeiten kam eine Menge Abfall zum Vorschein: Keramikscherben von Krügen und anderen Gefässen, Ofenkacheln, Ziegel- und Ziegelsteinreste. Ebenso fanden sich Knochen von Rindern und Schweinen. Die Tiere fielen vermutlich einer Seuche oder Krankheit zum Opfer und wurden vor Ort vergraben. Interessant ist ein sogenannter «Ochsen Schuh» ein stark angerostetes Metallstück, das als «Hufeisen» für Ochsen Verwendung fand.

#### Im Lehm eingeschlossene Bäume und Pflanzenreste

Bei den Aushubarbeiten kamen Baumstämme und Pflanzenreste zum Vorschein. Sie wurden im lehmigen Untergrund hervorragend konserviert. Einem Baumstamm wurde eine Holzscheibe entnommen. Sie stammt – nach Angaben des Amtes für Archäologie des Kantons Thurgau – von einer Grünerle. Für eine Altersbestim-

mung weist dieser Grünerlenstamm leider zu wenige Jahrringe auf. Andere Baumstämme wurden nicht bestimmt. Die in grosser Menge zum Vorschein gekommenen und gut erhaltenen Pflanzenreste weisen auf eine ehemalige Pflanzengemeinschaft hin, wie sie in noch bestehenden Mooren anzutreffen ist.

#### Lehmabbau zur Herstellung von Ziegeln

Auf dem Aport (Betälis) und dem Kilisried (Rasis) wurde noch in den 1850er Jahren Lehm gestochen. In einer Ziegelei auf dem «Allmigli» im Wil, heute Wil 7a/7b (Chrümmälers Doppeleinfamilienhaus) wurde dieser zu Ziegeln geformt und gebrannt. Die Lehmgruben wurden anschliessend mit allerlei Bauschutt und Abfall aufgefüllt und begrünt. Der im Sonnenhalb abgebaute Lehm soll aber von schlechter Qualität gewesen sein, was schon bald zur Aufgabe der Ziegelbrennerei führte.



In der luftdicht abgeschlossenen Lehmschicht konnten sich Bäume über Jahrtausende erhalten.

# Wanderung zum Chrüz auf dem Stöckli beim Torloch

Peter Betschart

Unsere Wanderung beginnt in der Mettlen im Bisistal. Die kühle Waldluft macht den steilen Anstieg angenehm. Der Weg ist in den letzten Jahren von der OAK laufend verbessert worden und so passieren wir schon bald den Abzweiger zum Nägeli-berg. Vieles wäre da zu erzählen! Ab 1850 war der Nägeli-berg über Jahrzehnte ganzjährig bewohnt. Kaum vorstellbar, wie der Ort im Winter erreicht werden konnte und wie eine Familie mit acht Kindern hier überwintern konnte.

Etwas flacher geht es nun dem Abhang entlang weiter. Der Brustwald lichtet sich und auf den Grasplanggen blüht «Gfreuts für Aug und Gmüät» in allen Farben. Der Weg verflacht nochmals und nähert sich dem plätschernden Bach, der uns zur Vorder Brust begleitet. Die Hütte wurde 1950 von Schmieds Franz erbaut, nachdem die Alp einige Jahre vorher unterteilt worden war. Wir folgen dem Fahrweg und treffen später wieder auf den Bach, der an mehreren Stellen von kräftigen Quellen gespeist wird. Beim «Rägenloch» türmt sich rechterhand die Fluh des Chratzerengrates auf und spendet erfrischenden Schatten. Beim Zusammenschluss der Wege auf der Alp Tor entscheiden wir uns für den rechten Abzweiger Richtung Rätschtal, Hindersten Hütten. Ein steiler Anstieg ist zu bewältigen, aber die Rundschau vom Chrüz auf dem Stöckli beim Torloch ist es wert. Im Hintergrund grüsst der Pfannenstock mit weisser Mütze und vor uns liegt die halbe (Muotataler-)Welt. Von beiden Seiten des Grates tönen die «Triichäli» herauf und schnell verstreicht die Zeit.

Gestärkt wenden wir uns dem steilen Abstieg durchs Torloch zu und blicken



Weiter Rundblick vom einsamen Kreuz beim Torloch. Gut zu erkennen sind Galtenebnet und der Wasserberg.



Das Gross Mälchtal und anschliessend der Sunnig Grat, an dem der Weg zum schneebedeckten Pfannenstock entlangführt.

hinunter zum Hüttendörfli zuhinterst im Rätschtal. Hier wurde vor wenigen Jahren ein Teil des Films «Alpsommer» gedreht. «Baschhäwiisels» Konrad sorgte darin mit tränen Sätzen für Unterhaltung. Das Rätschtal wurde schon 1421 erstmals erwähnt, schreibt Kaplan Gwerder. Die Alpen des Tales gehören seit der Ablösung der Bodenallmenden von der OAK im Jahr 1882 der Genossame Muotathal. Nur ein armseliges Bächlein entwässert das grosse Tal - dies lässt vermuten, dass da noch an-

dere Abflusskanäle bestehen müssen. Wir folgen dem Bach talauswärts und blicken etwas neidisch auf die gegenüberliegenden Urner Alpen hinter dem Wasserberg. Nach rund einer Stunde beginnt der steile Abstieg zum Seeberg hinunter. Zurück zur Mettlen gelangen wir der Muota entlang, demnächst auf dem neu erstellten Wanderweg.

Auf- und Abstieg betragen je 1000 Höhenmeter, die Wanderung insgesamt dauert rund fünf Stunden.

## Rätschtal. Haben Sie gewusst ...

Rund sechs Kilometer misst das Rätschtal von zuvorderst bis hinauf zum Chratzerengrätli auf 2141 Meter über Meer. Bei einer Niederschlagsmenge von rund 2400mm pro Jahr (Zürich hat vergleichsweise etwa der Hälfte) müssten gewaltige Mengen Wasser aus dem Rätschtal Richtung Bisistal fliessen. Bei einem Einzugsgebiet von geschätzten acht Quadratkilometern ergäbe dies pro Jahr die unvorstellbare Menge von 19'200'000'000 (19.2Mia) Liter Wasser. Der Rätschtalerbach ist das einzige Fliessgewässer weit und breit. Trotzdem trocknet der Bach im Sommer beinahe aus. Wie ist das möglich?

Die Entwässerung des Rätschtals erfolgt zum überwiegenden Teil unterirdisch, logisch. Interessanterweise ist der Bach eine Art Wasserscheide. Nieder-

schläge über dem Chratzerengrat, der Chalberweid und dem Grätli entwässern Richtung Mettlenquelle und Schlichen-den Brünnen in der Balm. Die östlich des Baches gelegenen Hänge der Stöllen, des Alpeli und des Geitenberg fliessen mehrheitlich Richtung Brünnen im Hinter Seeberg. Dies haben Färbversuche im Jahr 1992 gezeigt. Der durchlässige Karst ist zudem ein schlechter Speicher. Das Wasser fliesst mit 200 bis 300 m pro Stunde durch die Schichten und quillt deshalb im Seeberg schon nach wenigen Stunden auf. Die kurze Verweildauer im Kalkgestein erklärt teilweise die schlechte Reinigungswirkung der Schichtungen. Das Rätschtal gilt laut Alpkataster als fruchtbar und gutgrässig. Trotz hoher Niederschlagsmenge ist Wasserknappheit aber möglich. Quelle: Höllochnachrichten Nr. 8

# Muotatal erhält mit dem Urwaldpavillon eine neue Attraktion

■ Der Stiftungsrat des Urwaldreservats Bödmeren will die Einzigartigkeit des Bödmerenwaldes näherbringen

*Der Bödmerenwald ist einer der letzten Urwälder in den Alpen.*

*Er ist umgeben von einer seit Jahrhunderten von Menschen geprägten Kulturlandschaft. Sein wissenschaftlicher und naturkundlicher Wert ist gross.*

Walter Gwerder

Die Wetterpropheten sowie die drei Naturdenkmäler Hölloch, das Karstgebilde Silberen-Jägeren und der Bödmerenwald sind landesweit ein Begriff. Sie haben mitgeholfen, unser Tal bekanntzumachen. Es ist daher nicht verwunderlich, dass immer mehr Menschen den einzigartigen Bödmerenwald aufsuchen und dabei «Natur pur» erleben wollen. Doch nur wenige Besucher kennen seine Grenzen oder die umfangreichen Forschungsergebnisse. Vor Ort finden sie sich nicht zurecht und vermissen Informationen. Diesen Mangel hat der Stiftungsrat des Urwaldreservates erkannt. Er will nun mit dem Projekt «Besucherinformation Bödmeren» und dem Motto «Nur was man kennt, lernt man schätzen» informieren. Dabei strebt er folgende Ziele an:

- aufzeigen, was diesen Wald auszeichnet
- auf Zusammenhänge und Dinge hinweisen, die im Urwald kaum von selbst erkennbar sind
- ein Urwaldfeeling kreieren, das Neugier und Vorfreude auf den Besuch des Urwaldes schafft
- praktische Informationen für den Besuch anbieten.

### Das Herzstück – der Urwaldpavillon

Der Urwald-Pavillon ist der zentrale Informationspunkt. Er steht als attraktives und auffälliges Aushängeschild vis-à-vis der Alpwirtschaft Roggenloch. Der Pavillon ist in einen Vorraum und einen Erlebnisraum gegliedert. Im Vorraum stehen nützliche Informationen wie zum Beispiel Karten, Verhaltensregeln und Begleithefte zur Verfügung. In einer Vitrine werden aktuelle Forschungsergebnisse vorgestellt. Das Herzstück des Pavillons ist jedoch der spärlich erhellte Erlebnisraum, in dem mit einer gezielten Lichtführung auf die interessanten Punkte hingewiesen wird. Beim Eintreten durch die Drehtür geht ein Orientierungslicht an. Spots rücken das zentrale Bild und andere Teile der Ausstellung ins Licht und fordern so zum Entdecken auf. Hauptattraktion ist eine 150 mal 300 Zentimeter grosse Illustration, die einen Querschnitt durch die Landschaft zeigt.

### Themenweg «Urwaldspur»

Der Themenweg ist die Ergänzung zum Urwaldpavillon. Entlang des bestehenden Wanderweges ums Roggenstöckli wird mit diskreten Markierungen an neun Stellen der Urwald vorgestellt. Nicht durch störende Tafeln, sondern mittels der Broschüre «Urwaldspur» werden an den einzelnen Themenstandpunkten Informationen vermittelt. Über den Urwald, aber auch über Alpwirtschaft, Geologie, Klima, Pflanzen und Tiere gibt es in der Broschüre Interessantes nachzulesen. Diese Broschüre kann im Urwaldpavillon gratis bezogen werden.

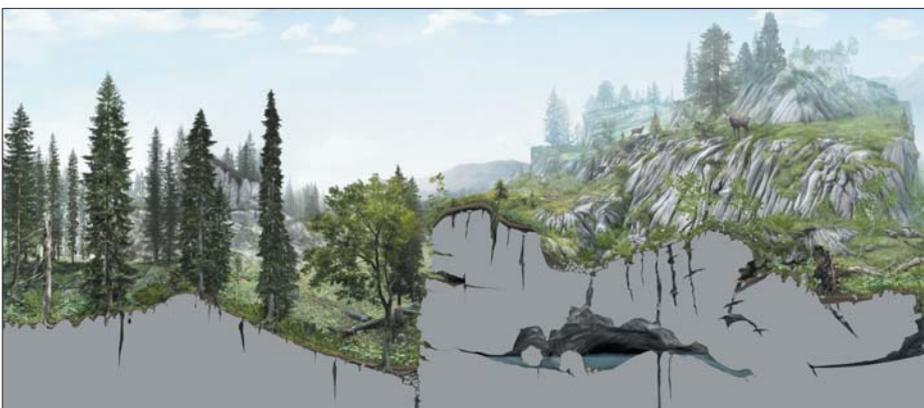
### Besucherlenkung

Die bestehenden Übersichtstafeln sind aktualisiert und um drei neue Standorte – im Fruttli, bei der Alpkäserei in der Mittst Weid und im Roggenloch – ergänzt worden. Der seit einigen Jahren abgegebene Flyer ist ebenfalls auf den neuesten Stand gebracht worden. Flyer und Broschüre sind auch im Verkehrsbüro erhältlich.

Mit der verbesserten Information über den Bödmerenwald soll das Muotatal touristisch aufgewertet und zugleich der sanfte und respektvolle Tourismus gefördert werden.



Der Urwaldpavillon, das Herzstück des Projektes «Besucherinformation Bödmeren». Er steht an prominenter Stelle, vis-à-vis der Alpwirtschaft Roggenloch. Trotz der unkonventionellen Form fügt er sich gut in die Landschaft ein.



Naturgetreu sind der Urwald und die Karstlandschaft der Bödmeren mit ihren Tieren und Pflanzen dargestellt. Im unteren Teil des Bildes befinden sich kleine, ins Bild eingelassene Schubladen. In den Schubladen stecken kurze, erklärende Texte zu einem Detail des Bildes. Zieht man die Schublade heraus, leuchtet das entsprechende Detail im Bild und in der Schublade geht ein Licht an, damit der Text gelesen werden kann. Die Informationen werden nicht auf «dem Tablett serviert». Man muss neugierig sein, genau hinsehen, suchen, Zusammenhänge erkennen.

**Tag der offenen Tür Urwaldpavillon und Themenweg «Urwaldspur»**  
**Samstag, 11. Juli 2015**  
**von 10.00 bis 16.00 Uhr**

Ort: Urwaldpavillon vis-à-vis  
Alpwirtschaft Roggenloch  
Themenweg «Urwaldspur» rund  
ums Roggenstöckli

Je nach Witterung und Bedarf werden vor- und nachmittags Führungen auf dem Themenweg «Urwaldspur» durchgeführt.

Ab dem Holzlagerplatz Stalden steht für die Besucher/innen am Vormittag um 9.30 Uhr und am Nachmittag um 13.30 Uhr ein Shuttlebus bereit.

Der Stiftungsrat Urwaldreservat Bödmeren freut sich, der Bevölkerung von Muotathal und Umgebung den Urwaldpavillon und den Themenweg «Urwaldspur» vorstellen zu dürfen.